

Wittgensteiner Wochenblatt

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 37.

Laasphe, Sonnabend den 16. September

1882

Amtliche Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe IX Nr. 1 bis 8
zu den Schuldverschreibungen der Staatsan-
leihen von 1850 und 1852 über die Zinsen
für die Zeit vom 1. Oktober 1882 bis 30.
September 1886 nebst den Anweisungen zur
Abhebung der Reihe X. werden vom 11. f.
Mts. ab von der Controle der Statspapiere
hier selbst, Dranienstraße 92 unten rechts, Vor-
mittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage und der letzten drei Ge-
schäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine können bei der Controle
selbst in Empfang genommen oder durch die
Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen
in Hannover, Osnabrück und Lüneburg oder
die Kreiskasse in Frankfurt a. M. bezogen
werden.

Wer die Empfangnahme bei der Controle
selbst wünscht, hat derselben persönlich oder
durch einen Beauftragten die zur Abhebung
der neuen Reihe berechtigenden Talons mit
einem für jede Anleihe abgeordneten Ver-
zeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare
ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen
Postamt Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind.

Genügt dem Einreicher der Talons eine
numerirte Marke als Empfangsbescheinigung,
so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine
ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt
vorzulegen. Im letzteren Falle erhalten die
Einreicher das eine Exemplar mit einer

Empfangsbescheinigung versehen sofort zurück.
Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist
bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine
zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Con-
trolle der Statspapiere sich mit den
Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Zinsscheine durch eine der oben
genannten Provinzialkassen beziehen will, hat
derselben die Talons mit einem doppelten Ver-
zeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß
wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen
sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung
der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare
zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten
Provinzialkassen und den von den königlichen
Regierungen in den Amtsblättern zu bezeich-
nende sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen
bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine
Reihe nur dann, wenn die Talons abhanden
gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuld-
verschreibungen an die Controle der Stats-
papiere oder an eine der genannten Provinzial-
kassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 19. August 1882.
Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Hering. Michelly.

Obige Bekanntmachung wird mit dem Be-
merken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß
diejenigen Interessenten, welche die Ausreichung
fraglicher Zinsscheine durch Vermittelung der

hiesigen Regierungs-Hauptkasse bewirken wollen
die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse
übergeben müssen.

Die Formulare können sowohl bei der Re-
gierungs-Haupt-Kasse, als auch bei den könig-
lichen Steuer-Kassen in Empfang genommen
werden.

Arnsberg, den 28. August 1882.

Königliche Regierung.
v. Rosen.

Bekanntmachung.

Die halbjährlich mit den Postleitheften er-
scheinenden Übersichtskarten können von dem
Erscheinen der nächsten (Winter) Ausgabe ab
von dem Publikum allgemein durch Vermittelung
der Postanstalten bezogen werden. Der bei der
Bestellung zu entrichtende Verkaufspreis beträgt
20 Pfennige für jedes Karten-Exemplar.

Laasphe, den 11. September 1882.

Kaiserliches Postamt.
Schenke.

Politische Rundschau.

(Oesterreich-Ungarn) In Oesterreich
Ungarn läßt die Reise Kaiser Franz Josephs
nach dem Süden der österreichischen Monarchie
den leidigen Nationalitäten-Streit, wenn nicht
gerade verstummen, so doch bedeutend zurücktreten.
Die Reise des österreichischen Herrschers, welche
ihren Abschluß in Triest finden wird, berührt
sowohl Landesheile mit vorwiegend deutscher,

schwarzer Punkt an unserem Horizont und ich
weiß noch nicht, wie ich über diesen hinweg,
kommen soll.

„Ich auch nicht“, entgegnete er, „am besten
wäre es, wenn diese Heirath garnicht zu Stande
käme. Ich traue dem Frieden nicht, bist Du
erst mit Bernheim verheirathet, so wird es
Dir allerdings gelingen, seine Kapitalien an
Dich zu bringen, aber ob Du dann noch ge-
willt sein wirst, mir zu folgen, ist eine zweite
Sache, auf die ich nicht allzu große Hoffnun-
gen setze.“

„Wenn Du kein Vertrauen zu mir hast,
was soll ich dann über Deine Absichten zu
Selma denken?“ warf sie ein.

„Du weißt recht gut“, erwiderte er, „daß
ich diese Geschichte nur eingefädelt habe, um
Dir mehr Spielraum für Dein Handeln zu
gewähren. Erfährt Bernheim, daß wir uns
bereits kennen, so würde er eifersüchtig werden.
Ich habe sowieso Mühe genug, mich noch immer
für den Theilhaber des Bankgeschäfts R. u. Co.
auszugeben, in welcher Eigenschaft Bernheim
mich kennen gelernt hat. Erst neulich wollte
er bei mir einige Hypothekenposten diskontiren
und es gelang mir nach mancherlei Ausreden,
ihn auf eine andere Firma hinzulenken. Uebri-
gens, bis zu einer Heirath mit seiner Tochter
würde ich es nicht kommen lassen, denn der Alte

Am Grabe der Mutter.

Erzählung
von Paul Wöttcher
(Fortsetzung)

Bernheims Vergangenheit, welche Dir noch
unbekannt ist, bietet mir Bürgschaft, daß er
sein Schicksal mit dem meinen theilen wird,
wenn ich falle. Die Worte, welche ich ge-
brauche, liebes Kind, müssen den Zukunfts-
träumen Deines glücklichen Brautstandes noth-
wendig einen bitteren Beigesmack geben, denke
jedoch, daß ich gerade in einer, durch meine
traurige Lage hervorgerufenen üblen Laune diese
Zeilen geschrieben, und Du wirst Deinem Va-
ter verzeihen. An Deinem Hochzeitstage werde
ich es mir nich nehmen lassen, mein liebes
Kind zu besuchen und ich freue mich schon jetzt
darauf. Inzwischen lebe wohl und gerathe
niets Deines Dich liebenden Vaters

Alwin Drenker“.

In diesem Briefe zeigt sich wieder ein ab-
schreckendes Bild von Erziehung und Vaterliebe.
Der Vater entblödet sich nicht, die Tochter als
Mittel zum Zweck zu gebrauchen; ihm ist es
gleich, ob sie glücklich oder unglücklich wird,

wenn nur er sich vor den Folgen seiner Fehler
geschützt weiß.

Es wird dem Leser auffallen, daß Fr.
Wöhr nicht den Namen ihres Vaters trug, was
darin seinen Grund hatte, daß sie vor der
Verheirathung ihrer Eltern geboren wurde, so-
mit den Namen ihrer Mutter trug.

Wie sehr übrigens die Folgen dieser Er-
ziehung auf den Charakter der Tochter einge-
wirkt hatten, werden wir aus nachfolgender
Scene ersehen.

Als Meinhardt den Brief zu Ende gelesen,
lachte er spöttisch auf: „Der Alte möchte sich
vor der Schande schützen, als Betrüger ent-
larvt zu werden, das hätte er früher bedenken
sollen; oder bist Du entschlossen, seinem Wun-
sche zu willfahren?“

„Das werde ich auf keinen Fall thun“,
entgegnete sie, „denn das Geld wäre doch nur
zum Fenster hinausgeworfen.“

„Aber wie willst Du es anfangen, um
Dich davor zu hüten? Wenn Dein Vater sei-
nen Wunsch nicht erfüllt sieht, könnte er plaudern
und die ganze Herrlichkeit hätte ein Ende, ehe
sie einmal recht angefangen; erfährt Bernheim,
daß Du ihm Dein Kind verheimlicht hast,
so —“

„Unser Kind, wolltest Du sagen“, fiel ihm
Sina in die Rede; „das ist allerdings ein

als auch Gegenden mit überwiegend slovenischer und italienischer Bevölkerung, aber alle drei Nationalitäten wetteiferten gelegentlich der Kaiserreise in Beweisen ihrer Ergebenheit und Treue gegenüber dem Kaiser und diese Treue gegen das angestammte Herrscherhaus ist der Kitt, welcher die Völkerstämme Oesterreich-Ungarns trotz aller sonstigen Streitigkeiten fest zusammenhält.

(Frankreich.) Die gegenwärtige Stille in der französischen innern Politik giebt den französischen Blättern Gelegenheit, sich gelegentlich mit der Unterredung zu beschäftigen, welche der Ministerpräsident Duclerc mit dem Pariser Berichterstatter der „Times“ vor einigen Tagen hatte. In derselben deutete bekanntlich der französische Cabinetschef an, daß ein eventueller Sturz seines Ministeriums durch die Deputirtenkammer wahrscheinlich die Auflösung derselben nach sich ziehen würde. Diese Auslassung des Herrn Duclerc wird von den französischen Blättern fast ausnahmslos als eine Drohung gegen die Deputirtenkammer aufgefaßt und es fragt sich nur, ob letztere sich hierdurch wirklich veranlaßt fühlen wird, dem jetzigen französischen Cabinet, oder was so ziemlich dasselbe besagt, Herrn Gambetta vollständig den Willen zu thun; die Herbstsession der französischen Kammern wird hierüber wohl Aufklärung bringen.

(Türkei.) Auf der Balkanhalbinsel glimmen gegenwärtig wieder einmal an verschiedenen Punkten bedenkliche Funken, bei denen es gerade keines Sturmes bedarf, sie zu hellen Flammen anzufachen. Zunächst ist es der griechisch-türkische Grenz-Conflikt, welcher bedenkliche Dimensionen anzunehmen droht. Griechenland verweigert die Rückgabe von Nezeros trotz aller entgegenkommenden Anbietungen der Pforte und der griechische Premierminister Trikoupis hat sogar eine drohende Note an die türkische Regierung gerichtet, in welcher er sagt Griechenland werde die Feindseligkeiten an der türkischen Grenze wieder eröffnen, wenn die Pforte nicht sofort die streitigen Punkte abtrete. Andererseits sollen russische Agitatoren in Bulgarien eifrig in russischem Sinne thätig und ist als erste bedenkliche Folge dieser Agitation die sich gegenwärtig vollziehende Umwandlung der bulgarischen Miliz in ein russisches Corps zu betrachten. Endlich sind sich Montenegriner und Albanesen in die Haare gerathen, wobei die Albanesen montenegrinische Viehherden raub-

ten, Montenegro verlangt nun Schadenersatz von der Pforte! Alle diese Vorkommnisse machen es erklärlich, daß die Mächte mit einiger Besorgniß auf die Balkanhalbinsel blicken. Die Verhandlungen zwischen der Pforte und England bezüglich der Militär-Convention haben noch immer nicht zu irgend einem entscheidenden Resultate geführt.

(Egypten.) Die Entscheidungsschlacht bei Tel-el-Kebir am 13. d. M. ist vollständig zu Gunsten der Engländer ausgefallen. Der Angriff der Engländer begann früh um 4 Uhr und nach mehrstündigem Kampfe waren die Verschanzungen der Egyptianer vollständig in den Händen der Engländer. Dieselben erbeuteten 40 Geschütze; der Verlust der Engländer wird auf ungefähr 200 Mann einschließlich zahlreicher Offiziere, derjenige der Egyptianer auf ca. 2000 Mann an Todten, Gefangenen und Verwundeten geschätzt; namentlich sollen die Engländer zahlreiche Gefangene gemacht haben. Die Armee Arabis ist vollständig zerstreut und demoralisirt, seine Infanterie flüchtete in die Wüste hinein und wird von der englischen Cavallerie verfolgt. Falls diese Angaben, welche wohl gemerkt, aus englischer, also nicht unparteiischer Quelle stammen, sich bestätigen sollten, so stände den Engländern der Weg nach Kairo offen, da wenigstens nichts von weiteren Verschanzungen der Egyptianer zwischen Kairo und Tel-el-Kebir bekannt ist.

Verschiedenes.

— Über das furchtbare Eisenbahn-Unglück schreibt der „Saar- u. Blies. Ztg.“ ein Mitarbeiter, welcher sich in dem verunglückten Zuge befand, aber glücklicherweise unverletzt blieb, aus Freiburg vom 4. Sept.: „Gestern verließen mit einem Vergnügungszuge, der von Münster via Kolmar nach Freiburg abging, 1200 Personen das Elß, um sich in der schönen badischen Stadt einen vergnügten Tag zu machen. Doch dem Vergnügen sollte auf eine schauererregende Weise bei der Rückfahrt ein Ende gemacht werden. Gegen 8 Uhr zog ein gewaltiges Gewitter über Freiburg dahin. Unter starken Regen und heftigem Donnern und Blitzen stiegen die Passagiere in froher und gehobener Stimmung in den Zug ein, welcher sie nach Hause bringen sollte. Nach einer Fahrt von ungefähr 20 Minuten befandete uns, die wir in dem letzten Wagen des Zuges saßen, ein

ziemlich kräftiger Stoß, daß der Zug entgleist sei. Ohne eine Ahnung von der Größe des Unglücks zu haben, stiegen wir aus. Überall herrschte die größte Dunkelheit. Rechts von der Bahn war Wald, links ein ziemlich tiefer Bach. So standen wir ratlos im freien Felde. Doch in dem nächsten Augenblicke schon tönte uns herzerreißendes Zammern und Stöhnen entgegen. Es war uns nun klar, daß leider nicht Alle das Glück hatten, dessen wir uns erfreuen durften. Hülfe, schnelle Hülfe that überall not, aber sie konnte nur einzeln und schwach gebracht werden, da es an Licht fehlte. Die vordere Hälfte des Zuges war ein großer Trümmerhaufen, der mit seinen Brettern verwundete und Leichen bedeckte. Nach einem halbstündigen verzweiflungsvollen Warten kamen Fackeln an. Aber welch' ein Anblick! Tote und Verwundete in großer Zahl sollten wir bei dem ersten Glackern der Fackeln sehen. Wer helfen konnte, der half; aber übermenschliche Kräfte wären nötig gewesen. Denn die schweren Wagenstücke konnten Menschenkräfte nicht wegschaffen, man sah die Unglücklichen wohl, aber man konnte ihnen nicht helfen. Die Hülfe der nächsten Ortschaften kam erst gegen halb 11 Uhr an und die Freiburger ließen bis 11 Uhr auf sich warten. Um diese Zeit kamen auch die Ärzte von Kolmar an. Zwei Stunden waren somit schon verfloßen, ehe man den vielen Verwundeten die ersten Verbände anlegte. Wie groß die Zahl derer ist, welche auf der Unglücksstätte als Leichen zurückblieben, das läßt sich heute noch nicht sagen, aber es mögen immerhin 60—70 und noch mehr sein. Beinahe aber die Hälfte der Passagiere ist verwundet und leider zum großen Theile schwer verwundet. Über die Ursache der Entgleisung ist man verschiedener Ansicht. Die meisten glauben, eine umgeworfene Telegraphenstange habe die Entgleisung herbeigeführt. Doch darüber wird die eingeleitete Untersuchung Aufschluß bringen“.

— (Wässerige Kartoffeln mehlig zu machen.) Um diesem besonders in nassen Jahren häufig vorkommenden Uebelstande abzuhelfen, wird in der „Braunschw. landw. Ztg.“ den Hausfrauen gerathen, dieselben vor der Zubereitung einige Zeit in der Nähe des warmen Ofens auszubreiten. Nachdem die überflüssige Feuchtigkeit verdunstet, werden sie mehlig und gewinnen merklich an Wohlgeschmack.

ist geizig und würde bei meinem vermeintlichen Reichtum nichts hergeben wollen, weil er es nicht für nothwendig erachtet. Uebrigens halte ich es für gut, wenn Du bei seiner Tochter gegen mich intriguiren würdest, Du hättest den Vortheil, daß Du sie für Dich gewinnst und ich den, daß sich unser Verhältniß nicht wider meinem Willen zu einem intimeren gestaltet“.

„Nun, darüber darfst Du Dir keinen Kummer machen“, sagte sie lachend, „ich glaube, daß sich Selma bereits ohne den Willen ihres Vaters verlobt und versprochen hat, und wenn mich meine Beobachtungen nicht täuschen, so ist es der junge Brandt, welchen sie sich erwählt hat“.

„Woraus schließt Du das?“ fragte er.

„Ich bin den Beiden gestern Abend, kurz vor Schluß unseres Festes, in sehr vertraulicher Unterhaltung im Parke begegnet und glaube aus den aufgefangenen Worten schließen zu dürfen, daß deren Liebe nicht nur eine platonische ist“.

„Das wäre mir gerade recht“, entgegnete Meinhardt, „und wenn Du Dich nicht getäuscht hast, so kann diese Entdeckung nur von Vortheil für uns sein.“

„Hast Du etwa schon einen Plan?“

„Ich habe mir allerdings die Sache durch-

dacht und wenn es so ist, wie Du mir gesagt, so — —“

„So sprich doch“, warf sie abermals ein.

„Gieb Acht“, sagte er. „Bei Deinem Einfluß wird es Dir ein Leichtes sein, den alten Wernheim zu veranlassen die Hochzeit noch hinauszuschieben und ihn vorher zu einer Reise zu bewegen, vielleicht in's Bad nach Travemünde, dort gibt es immer Gelegenheit zu Geschäften, Du weißt doch, was ich damit sagen will? — —“

Sie nickte bejahend und er fuhr fort:

„Bei dem Charakter des Mädchens kann es nicht fehlen, daß sie bei ihrem kranken Verlobten zurückbleiben will und wir hätten eine lästige Beobachterin weniger und freieren Spielraum zum Handeln, das uns von unberechenbarem Werthe sein kann, insofern wir zu Geld kommen und diese unerwünschte Heirath mit allen ihren Folgen umgehen. Meinst Du nicht auch, Lina?“

„Ich verstehe Dich schon“, erwiderte sie, „und der Plan ließe sich hören. Mir will die Verbindung mit dem alten Mann selbst nicht gefallen, insofern sie eben doch nur so lange dauern würde, als wir unsern Zweck erreicht hätten. Aber ob sich Wernheim auf das Spiel einlassen wird? er ist nicht so dumm, wie Du glaubst.“

„Dafür laß mich nur sorgen, es wird sich schon etwas erfinden lassen, wo er uns nicht durchschauen soll; er setzt in mich ein ziemlich großes Vertrauen. Die Hauptsache ist, daß wir nicht auch noch durch seine Tochter belästigt werden. Du hast übrigens den Vortheil von der Sache, daß Du ganz ohne Verantwortung bleibst, während Du jetzt allein die handelnde Person bist. Die geringe Aufgabe, welche Dir jetzt noch zufällt, ist kaum nennenswerth; Du hast, wie gesagt, nur nothwendig, die Reise ins Werk zu setzen. Du kannst ja meinethalben auch zur Abwechslung etwas krank werden, das ganze Haus ist ja an und für sich schon ein förmliches Lazareth. Sind wir erst im Bade, so will ich schon dafür sorgen, daß er uns etwas von seinem Reichtum ablassen soll, ohne daß Du dabei die Unannehmlichkeit einer Verheirathung mit ihm zu ertragen brauchst und wir schwimmen mit unserm Kinde über das Meer und suchen uns eine neue Heimath“.

„Deine Pläne sind recht schön und ich will versuchen, mich mit dem Gedanken näher vertraut zu machen, wenn das Ganze auch noch etwas abenteuerlich klingt. Inzwischen will ich mir erst über das Verhältniß der beiden jungen Leute Gewißheit verschaffen“.

(Fortsetzung folgt.)

— Essen, 4. Sept. Mißmuthig schritt vor ca. acht Tagen früh Morgens ein Bergmann in Mittenscheidt durch sein Kappusfeld und zählte die „Häupter“, 15 Stück, welche ihm gestohlen waren, als sein Blick auf eine auf der leeren Stelle liegende Lohndüte fiel. Er öffnete dieselbe und fand darin 58 Mark, ein mehr als hinreichender Ersatz für die gestohlenen Kappusköpfe, für den Fall nämlich, daß Dieb und Verlierer der gefüllten Düte ein und dieselbe Person ist. Der Verlierer kann sich bei dem redlichen Finder melden.

— Bei Minden sind einem Fuhrmanne seine beiden wertvollen Pferde von Bienen erstochen worden. Der Mann hatte Dorf geladen und schlug einen näheren Weg durch die Haide ein. Dabei kam er an eine Stelle, wo hunderte von Bienenstöcken aus der weiten Umgegend auf einige Monate des Jahres aufgestellt sind. Als bald wurden die Pferde von den Bienen überfallen und völlig von ihnen bedeckt. Nur mit der größten Not entkam der Fuhrmann, Pferde und Wagen mußte er im Stiche lassen. Die armen Tiere stürzten bald vor dem Wagen hin und verendet.

— Wien, 31. August. (Ein verhängnisvoller Fund). Der Sekretär der hiesigen technischen Hochschule, Regierungsrat Anton Edler v. Gapp, verlor heute Vormittag um 11 Uhr auf dem Wege von der Polytechnik bis ins Bankgebäude in der Herrngasse den Betrag von 21,500 Fl. Diese bedeutende Geldsumme, welche zur Hälfte in Staatspapieren, zur Hälfte in Banknoten bestand, war in ein großes Rouvert gehüllt, das die Aufschrift: „Häuser-Administration der technischen Hochschule in Wien“ trug. Herr von Gapp entdeckte den Verlust erst, als er schon im Bankgebäude angelangt und eilte nun sofort retour, in der Meinung, daß er das wertvolle Rouvert doch vielleicht vergessen haben könnte. Als Herr v. Gapp in die Thorhalle der Technik eintrat, war eben ein junger Mann im Begriff, dem Portier des Hauses das fragliche Rouvert zu übergeben, das er in der Kärntnerstraße gefunden und sogleich an seine Adresse befördert hatte. Hoch erfreut, so glücklich und schnell wieder in den Besitz der großen Summe gelangt zu sein, zahlte Herr v. Gapp sofort in der Portierloge dem Finder Namens Karl Bauer, Volontair in der k. k. Maschinenfabrik der Staatseisenbahngesellschaft, den vollen gesetzlichen Finderlohn von 2150 Fl. aus, was für den Empfänger zum Verhängnis ward. Karl Bauer geriet über das so plötzlich erlangte viele Geld in so große freudige Erregung, daß er von einem Nervenschlag getroffen zu Boden stürzte und auf der Stelle tot blieb.

— Die wiederholt von uns angeprochene Mahnung, bei einem Eisenbahnunfall sofort die Beine hoch zu ziehen oder noch besser auf die Sigbank zu springen, hat auch bei dem furchtbaren Bahnunglück zu Jugstetten ihre Probe bestanden. Diejenigen, welche sofort ihre Füße auf die Bänke stellten, kamen am besten davon; so hat ein ganzes Coupee keinen einzigen Verwundeten aufzuweisen, trotzdem von diesem Coupee keine Wand oder Seite unverletzt blieb, sondern alles auseinander barst.

— Minden, 7 Sept. Am Abend des 2. Sept. wurde in Landesbergen ein kleines Kind auf dem Schooße seiner Mutter vom Blitz erschlagen, während Letztere schwere Brandwunden an beiden Armen und auf dem Rücken davontrug. Der Blitz nahm dann seinen Weg in den Stall, tötete eine Kuh und beschädigte eine andere. Außerdem zertrümmerte er einige Fenster und spaltete mehrere Balken.

(Eine „seltene“ Frau.) Das Münchener „Ärztliche Intelligenzblatt“ berichtet: Ein seltenes Weib ist nicht mehr. In Washington starb Maria Austin geboren in New-Orleans im Jahre 1823. Nach ihrer Verheirathung widmete sie sich dem Studium der Medizin und

und Chirurgie, und erhielt den Doktorgrad, 30 Jahre alt, im Jahre 1853. Im Bürgerkriege leistete sie als Chirurgin Dienste beim Heere der Nordstaaten. Im Thale von Virginia wurde sie verwundet und verlor ein Auge. Während ihrer 30jährigen Ehe gebar sie 44 Söhne in 19 Geburten; davon waren 6 Drillingsgeburten und 13 Zwillingsgeburten. Davon leben indeß nur 11 Söhne.

— Bonn, 9. Septbr. Der Versandt von Zwetschen aus den Kreisen Bonn, Rheinbach, Guskirchen und Siegburg ist in diesem Jahre wiederum ein ganz bedeutender. In genannten Gegenden ist diese Fruchtart besonders reichlich gerathen, während die Gegenden des Oberrheins in diesem Jahre weniger damit gesegnet sind. Der Preis schwankt je nach Güte der Waare und Transporterforderniß zum Verladungsort zwischen 3—5 Mk. per Zentner. Die Niederländischen Dampfboote haben in den letzten vierzehn Tagen nicht weniger wie 40,000 Körbe a 25 Pfund dieses Obstes allein von hiesiger Station nach England verladen.

— Kartoffelernte. Der Frankfurter Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „Leider scheinen sich die ungünstigen Erwartungen, welche hinsichtlich der Kartoffelernte gehegt wurden, in vollem Maße zu bestätigen. In Folge der nassen Witterung, welche fast den ganzen August gehalten hat, machte die Fäulniß weitere Fortschritte und hat sich in letzter Zeit soweit ausgedehnt, daß man gegen das Vorjahr höchstens eine halbe Ernte erwartet. Im Vorjahre brachte der Morgen im Durchschnitt in der Mark vier Wispel, während in dieser Saison höchstens auf zwei Wispel gerechnet wird; dazu kommt noch, daß in diesem Jahre die Kartoffeln viel weniger ergiebig sind. Aehnlich wie in der Mark liegen die Verhältnisse im Posen'schen und in Schlesien. Es wäre sehr zu wünschen, daß der September wenigstens noch trocken bliebe, damit die Calamität nicht noch größer würde.“

— Bienenstöcke, die in der Nähe von öffentlichen Wegen aufgestellt sind und hierbei Menschen und Thieren gefährlich werden können, sollen fernerhin nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 in der Nähe derartiger Passagen nicht mehr gebuldet werden. Um den vielfachen Klagen hierüber abzuwehren, wird das landwirthschaftliche Ministerium diesem Gegenstand näher treten.

— Vortreffliches Mittel gegen Zahnweh. Man löst eine Messerspiße voll Boraxsäure in warmem Wasser, nimmt es in den Mund und hat selten nöthig, das Mittel zu wiederholen. Es ist besonders wirksam, wenn die Schmerzen von dem Weisfraß der Zähne herrühren — Zu versuchen ist's ja.

— Gut abgeführt. „Ich komme zu Ihnen, Frau Nachbarin, um über Ihr früheres Dienstmädchen Sophie Schulze Erkundigung einzuziehen. Sie will in meine Dienste treten; ist sie ehrlich, fleißig und zuverlässig?“ — „Ehrlich und fleißig ist sie, aber zuverlässig durchaus nicht; denken Sie sich nur, Frau Nachbarin, ich habe das Mädchen, als sie noch bei mir im Dienste stand, wohl zwanzigmal zu Ihnen mit dem Auftrage geschickt, sie solle die 10 Mark, welche ich Ihnen im vor. Jahre geborget, wieder holen, aber nicht einen Pfennig hat sie mir jemals gebracht.“

— Stürmische Heiterkeit rief in einer Sitzung des Schöffengerichts zu B. ... die Aeußerung eines Nachwächters hervor, der als Zeuge bei einer Schlägerei geladen worden war. — Auf die Frage des Präsidenten, was er denn gethan, als er gesehen habe, daß die betreffenden aneinander gerathen, erwiderte der Biedermann: „So, Herr Präsident, da geht mer am besten schnell us dem Weg!“

— Burbach, 7. Sept. Eltern, laßt doch eure Kind nicht ohne Aufsicht! Diese Warnung kann nicht ofte genug wieder-

holt werden, wie folgende beiden Fälle wieder bewahrheiten: Am 6. d. Mts. fährt eine mit einem Pferd bespannte Equipage in langsamem Trab durch Wahlbach. Ein auf der offenen Chaussee ohne alle Aufsicht weilendes etwa 2 Jahre altes Kind läuft mitten vor das Pferd, welches augenscheinlich sich bemüht, durch eine Wendung nach der Seite, das Kind zu schonen. Der vorsichtige Besitzer und Lenker des Fuhrwerks springt sofort aus dem Wagen, das Kind wurde in ein Haus gebracht und festgestellt, daß es außer einer kleinen Schramme am Arm keinerlei Verletzung davon getragen hat. Erst nach ca. 15 Minuten wurden die Eltern des Kindes, nicht ganz unbemittelte Landleute, ermittelt, welche eben ihr Kind unbeaufsichtigt auf der Straße hatten herumlaufen lassen. Die Equipage desselben Besitzers hält vor einiger Zeit in Gilsbach. Beim Einsteigen hängt sich ein Knabe unbemerkt an den Wagen, kommt einem Rade zu nahe und wird beim Anfahren in dasselbe geflochten. Nur dem Umstande, daß der Wagen langsam angefahren wurde, war es zu verdanken, daß der um sein Leben schreiende Knabe noch glücklich gerettet werden konnte.

Lob den Frauen.

Beginnen wir den Erdenlauf,
So geht ein Morgenstern uns auf;
Es zeigt ein freundliches Gesicht
Den Stern uns in der Mutter Blick,
Den Leitstern auf der Jugend Pfad,
Den Troststern wenn uns Kummer naht
Aus seinem Glanz die Gottheit spricht:
„Sei still! die Liebe läßt Dich nicht!“

Es kommt des Lebens Rosenzeit. —
Wie jubeln fröhlich Bursh und Maid!
Es tönt die Lerch' in blauen Höh'n
Bei ihnen in die Schule geh'n
So maienfrisch, so frohgemuth
Zaudert in die Welt das junge Blut!

Doch wenn die höchste Seligkeit
Den Himmelsregen uns verleiht,
Da jaht nicht Wort und nicht Gesang
Die inn're Gluth, des Herzens Drang.
Hier Lippen einen sich zum Kuß,
Zum paradiesischen Genuß —
Und wer's nicht kennt u. wer's nicht weiß
Was Frauenmündlein liebesheiß
Zum Mannesherzen sagen kann,
Der ist der allerärmste Mann!

Vorüberwandelt Jahr um Jahr. —
O selig, wer mit weissem Haar,
Noch eine Frauenhand ergreift,
Die mit ihm trug des Daseins Last,
Die mit ihm fühlte des Daseins Glück!
Ihm bringt Erinnerung leis' zurück,
Was ihm die Welt an Freuden bot,
Und zaubert ihm ein Abendroth.
Ja, wenn's einmal zu sterben gilt, —
Ein Regenbogen schimmert mild
Wohl noch in letzter Thräne Thau,
Schließt sanft das Aug' die Hand
der Frau!

E. Ritterhaus.

Verlegte heute mein Friseur-
Geschäft von Berleburg wieder
nach Laasphe. Gleichzeitig em-
pfehle sämtliche Haararbeiten
zu den billigsten Preisen.

Meine Wohnung befindet
sich bei Herrn Rosenberg im
Brückerhof.

Christian Graff,
Friseur.

Die „Berliner Zeitung“ erscheint vom 1. Oktober ab Morgens und Abends, demnach wöchentlich 12 Mal.

Zu den gelesensten und verbreitetsten Zeitungen Berlins gehört unstreitig die täglich 2mal erscheinende, entschieden freisinnige

„Berliner Zeitung“

mit ihren Gratis-Beilagen „Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“.

Das „Deutsche Heim“ ist nach Inhalt und Umfang (1 Bogen) den besten Unterhaltungs-Blättern, wie Gartenlaube u. gleich zu stellen.

Die „Gerichtslaube“ bringt die wichtigen Entscheidungen des Reichsgerichts und Gerichtsverhandlungen aus dem In- und Auslande.

Abonnementspreis für alle drei Blätter zusammen bei allen Postanstalten pro Quartal 4,50 Mark.

Durch ihre guten Beziehungen zu den hervorragenden Parlamentariern der Fortschrittspartei ist die „Berliner Zeitung“ immer vorzüglich informiert, was bei den bevorstehenden Wahlen besonders zu berücksichtigen ist. Die Zeitartikel sind von schneidiger Schärfe, und auch auf allen anderen Gebieten zeichnet sich der Inhalt der Zeitung durch geistige Frische aus. Telegramme und Korrespondenzen aus allen Theilen der Welt, kleine Chronik, Original-Vokalartikel und Gerichtszeitung, die Berichte der Fonds- und Getreidebörsen, ferner die

Preussischen, Braunschweigischen, Sächsischen und Hamburgischen Lotterie-Listen

bis zu den kleinsten Gewinnen sofort nach der Ziehung.

Die Abendausgabe enthält insbesondere einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Verlauf der Börse und die Bewegung in den auf Zeit gehandelten Papieren.

Neben ihrer politischen Bedeutung ist die „Berliner Zeitung“ bestrebt, in ihrem reichhaltigen Feuilleton durch spannende Romane und Novellen u. s. w. insbesondere durch die beiden Gratisbeilagen belehrend und unterhaltend zu sein

für Haus und Familie.

Wer also eine gute täglich zweimal erscheinende Zeitung beimäßigen Abonnementspreis lesen will, der bestelle bei dem nächsten Postamt (Postzeitungsliste Nr. 684) die „Berliner Zeitung“; sie wird in jeder Beziehung vollständig befriedigen.

Die Expedition: SW. Kochstraße 23.

An das Kaiserliche Postamt zu

Der Unterzeichnete abonniert hiermit pro IV Quartal auf ein Exemplar

Berliner Zeitung

(Postzeitungsliste Nr. 684.)

mit „Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“ für beifolgende 4,50 Mark. Name:

Jeder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen.

Fraulein A. Sch. zu ihrem am 17. stattfindenden Geburtstage ein donnerndes „Lebehoch.“

Ungenant doch wohlbekannt.

Der hiesige Gesangverein ist Willens, nächsten Sonntag den 17. Sept., wenn das Wetter gut ist, Kartoffeln zu braten, wozu sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Das Nähere Sonntag Morgen zu erfragen beim Vorstand.

Saatkorn,

vorzügliche hessische Waare, empfiehlt

E. Dresler Frau.

Eine

Parterre-Wohnung

zu vermieten.

Näh. in der Expedition.

Eine große Parthie wollene baumwollene, und Sayet-Strümpfe empfiehlt

Wittwe Scheuer.

Ich wohne jetzt bei dem Christian Better, gegenüber dem Polizeidiener Frank. Gleichzeitig empfehle mich dem geehrten Publikum als Weißbinder und Rohrstuhlflechter bei billigen Preisen.

Ludwig Bleher,
gen. J e h r.

Das

Bierkaiserbild

in Cabinet-Format ist vorrätig bei

Aug. Imgardt,
Buchhandlung.

Getrocknete Zwetschen

per Pfund 15 Pf. bei

E. Dresler Frau.

Ausverkauf.

Umstandes halber verkaufe ich von heute ab meine sämtlichen Manufakturwaaren unterm Einkaufspreis:

Eine große Auswahl Kleider- und Unterrockstoffe, eine Parthie Burkin-Neste, Manns- und Kinder-Toppen, wollene, halbwollene und leinene Hosen, Blandruck, Kattun von 20 Pfg. an, Bettzeuge, Leinen, Tischdecken, Arbeitsmittel und Hemden zu 1 Mk. 50 Pf. das Stück, Unterhosen, Taschentücher und Halstücher, sowie Frauen- und Kinder-Regenmäntel u. s. w. u. s. w.

Samuel Bettelheiser.

Die vereinigten Tabakfabriken:

Carl Jos. Klein in der Sonne und

Casp. Rüter Nachfolger

in Mülheim a. Rhein

bitten die Consumenten Ihrer Tabake genau auf Firma und Schutzmarke (Sonne und Bergmann) zu achten.

Zuschriften adressire man an die Firma

Casp. Rüter Nachfolger.

Verlegte heute mein Geschäft in das Haus des Sattlers Herrn Carl Schröder, Vorderstraße. Laasphe, d. 6. Sept. 1882

Werner Schäfer,
Bürstenfabrikant.



Chocoladen und Cacao's

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck

in Köln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rhoprodukte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantiert reine Qualität bei mäßigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delikateessen-Geschäfte, sowie Apotheken, welche

Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Wayers Brust-Syrup

anerkannt bestes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen, Asthma, Keuchhusten etc. à Fl. 1, 2¹/₂ u. 3 Mk. bei Aug. Imgardt in Laasphe.

Ofenrohre, Gussstahl, Mühlstahl, Nr. 2, 10, 17, Innerberger Stahl Nr. 2, 10, 17, Schneidstahl 1x2x3x raffinierte Griffstahl, Bohrstahl, Gussstahl für Hammer etc., eiserne Pflugaaren u. Wagen-Achsen, Rad-eisen, Flacheisen, Quadrateisen, Band-eisen, Nagel-eisen, Schlosser-eisen, Schmiedeisen, Eisenblech-eiserne u. stählerne Pflugscharren u. Rießer, Scharren für Wendepflüge, Maulkörbe, alle Sorten Schlösser, Spannsägen, Bugketten mit graden u. gedrehten Gliedern, Ketteketten, Kälberketten, Baumketten, Hundeketten, etc., Schaufeln, eiserne und verstellte Spaten, Dünger- und Hengabeln, Wagenschrauben, Sensen, Sicheln Sensenbäume, Rechen u. Weckleine empfiehlt zu Fabrikpreisen.

Ph. Lud. Schuppert
in Laasphe.

Kalender pro 1883

empfehle in reichhaltiger Auswahl. **S. Schuchardt.**

Stöcke,

empfehle von 0,25 bis zu 36 Mk. pro Stück. In schönster Auswahl.

S. Schuchardt

Tapeten & Borden

in größter Auswahl zu billigen, und Nesten für einzelne Zimmer zur Fabrikpreisen, bei **S. Schuchardt.**

NB. Das Tapezieren wird bestens und billigst besorgt. **D. D.**